



# Laibacher Zeitung.

Samstag den 21. Mai.

## W i e n.

Die Wiener Zeitung vom 16. d. M. enthält Folgendes: Das große Unglück, von welchem die Stadt Hamburg in der ersten Woche dieses Monats heimgesucht worden, hat bei uns, wie in allen Classen der Gesellschaft, so auch bei Sr. Majestät dem Kaiser, unserm allergnädigsten Herrn, das tiefste Mitgefühl erregt.

Mit Schmerz sehen Se. Majestät die blühende große Handelsstadt Deutschlands, das durch seinen vaterländischen Bürgerinn stets ausgezeichnete Gemeinwesen Hamburgs einem in seinen Folgen noch gar nicht zu ermessenden Unheil verfallen, und es ist die dießfalls erregte Sympathie um so lebhafter, als es Sr. Majestät sehr wohl in Erinnerung schwebt, wie von alten Zeiten her Hamburgs Bürger Allerhöchsthrem Kaiserhause unwandelbar mit besonderer Anhänglichkeit zugethan gewesen.

Se. Majestät der Kaiser haben daher, um alten Thron Unterthanen eine Veranlassung zu geben, ihre Theilnahme an dem großen Unglücke, welches die Stadt Hamburg betroffen hat, werththätig an den Tag zu legen, Subscriptionen und Sammlungen in dem ganzen Umfange Ihrer Staaten anzuordnen, und zu diesem Behufe nachstehendes Allerhöchste Handschreiben an Ihren Obersten Kanzler, Grafen v. Wittrowsky, zu erlassen geruhet:

„Lieber Graf Wittrowsky! Das beispiellose Unglück, welches Hamburg einen der ersten und wichtigsten Handelsplätze Deutschlands, getroffen hat, veranlaßt Mich, die Mitwirkung Meiner Staaten in Anspruch zu nehmen, um den unglücklichen Bewohnern jener Stadt, die durch ihre Stellung und durch ihre Handelsbeziehungen zu Meinen Staaten das lebhafteste Mitgefühl erregt, ausgiebige und schnelle Unterstützung zu verschaffen.“

In dieser Absicht finde Ich anzuordnen, daß in allen Ihrer Leitung unterstehenden Provinzen durch

die Landes-Präsidenten Subscriptionen und Sammlungen für die in Hamburg Verunglückten eröffnet, und die erforderlichen Einleitungen hierzu unverzüglich getroffen werden.“

Zugleich werden Sie die Erzbischöfe und Bischöfe und die Vorstände der katholischen Confessionen in Meinem Namen einladen, aus ihrem Standpunkte milde Beitrags-Sammlungen einzuleiten und wirksam zu beleben.“

Sie haben hiernach die Einleitung zu treffen, daß die eingehenden Gelder gehörig gesammelt, und an Meinen Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Metternich, abgegeben werden, der sie an ihre Bestimmung gelangen lassen wird.“

Ferdinand m. p.

Wien, den 13. Mai 1842.

Gleichlautende Allerhöchste Handschreiben sind unter obigem Datum an den königl. ungarischen und an den königl. siebenbürgischen Hofkanzler erlassen worden.

Ihre kaiserl. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzoginn Sophie sind gestern, den 15. d. M., Nachmittags um Ein Uhr, glücklich von einem Erzherzoge entbunden worden, und befinden Sich sammt dem neugebornen Erzherzoge, mit Rücksicht auf die Umstände, bei erwünschtem Wohlsfeyn.

Die feierliche Taufe des neugebornen Erzherzogs findet heute, den 16. Mai, Nachmittags um 1 Uhr, in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche Statt, und wird dann im Allerhöchsten Appartement Cerele gehalten werden. (W. 3.)

## De u t s c h l a n d.

Die neuesten Nachrichten aus Hamburg liefern die beiden Berliner Zeitungen — die Haude- und Spenersche und die Wosische — und zwar vom 8. Mai 3 Uhr Nachmittags, wo endlich dem furchtbaren Brande Einhalt gethan worden zu seyn scheint. — In der Haude- und Spenerschen Zeitung

heißt es: „Hamburg, 8. Mai, 3 Uhr Nachmittags. Das Feuer ist heute Vormittags in der Gegend des Ferdinands- und Steintores zum Stehen gekommen, und die größte Gefahr ist für den vom Brande verschont gebliebenen Theil der Stadt vorüber.“ — Die Börsische Zeitung meldet: „Hamburg, den 8. Mai, Nachmittags 1 Uhr. Die Feuergluthen haben um 10 Uhr Morgens, unweit des Ferdinands- und Steintores ihr Ende gefunden, nachdem der größte Theil dieses Stadtviertels niedergebrannt ist. In vergangener Nacht wurden in verschiedenen Theilen der Stadt Brandstifter auf der That ertappt, und mehrere gleich gehängt, oder erschlagen. Der Senat hat ein Mandat angeschlagen lassen, wonach Hinrichtungen solcher Verbrechen ihm überlassen werden sollen. Hannoversches Militär ist angekommen. Seit einer Stunde fällt Regen. Der Senat hat beschlossen, zur Befriedigung des dringendsten Bedürfnisses der beinahe 50,000 Unglücklichen eine Anleihe zu machen. Aus Dänemark und Hannover treffen unaufhörlich Wagen mit Lebensmitteln und Röschmannschaften ein.“ — Gegenwärtig, 3 Uhr Nachmittags, ist die größte Gefahr für den übrig gebliebenen Theil Hamburgs vorbei.

Nach diesen bei dem entsetzlichen Brandunglück einigermaßen beruhigenderen Berichten fahren wir in der Geschichtserzählung des Brandes, wie sie die Berliner Haude- und Spenersche Zeitung vom 10. Mai am vollständigsten liefert, fort:

Berlin 10. Mai. Unsere Nachrichten über das große Brandunglück in Hamburg reichten gestern auf außerordentlichem Wege bis zum 7. d. M. Nachmittags 3 Uhr. Wir fahren heute mit der Mittheilung der Privatnachrichten aus späterer Zeit fort, die uns von verschiedenen Seiten zugegangen sind, und fügen am Schluß nachträglich die Mittheilungen des Altonaer Mercur bei, von welchem gestern die Nummern vom 6. und 7. hier eingetroffen sind. Das Altonaer Blatt wird zunächst das einzige sryn, aus welchem Berichte zu entlehnen sind, da die Druckereien der Hamburger Zeitungen theils abgebrannt, theils außer Thätigkeit gesetzt worden sind. Mit wie tiefem und allgemeinem Mitgefühl die Kunde von dem furchtbaren Unglück, das die größte deutsche Handelsstadt betroffen hat, auch unter uns angenommen worden, haben wir nicht zu schildern nöthig, und hoffen zuversichtlich, daß das Beispiel unseres hochherzigen Monarchen, dessen edle Menschenfreundlichkeit überall so glänzend hervorleuchtet, den anerkannten Wohlthätigkeitsinn unserer Mitbürger zu einem neuen Sporn dienen werde, damit dem Auf-

rufe unserer höchsten Behörden, dem wir so eben den unserigen angeschlossen haben, die schnellste und wirksamste Folge geleistet werden könne.

Hamburg, 7. Mai Abends. (Privatmittheilung.) Bei der gegenwärtigen traurigen Lage unserer Stadt halten wir es für unsere Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß die in der Nacht vom 4. zum 5. ausgebrochene schreckliche Feuersbrunst noch nicht gestillt, außer dem St. Nicolaiturm, nun auch der merkwürdig schöne St. Petriturm ein Opfer der Flammen geworden ist und das Feuer jetzt in dem St. Jacobi-Kirchspiel um sich greift. Dagegen ist das Katharinen-Kirchspiel, worin die meisten Canäle- und Warenlager sich befinden, noch verschont geblieben und wir haben ziemliche Gründe der Hoffnung, daß es unsern fortdauernden Anstrengungen gelingen wird, das Feuer auch ferner von diesem Stadtviertel entfernt zu halten. Unsere Warenlager (neuer Wandrahm) sind namentlich ganz unversehrt und scheinen uns außer aller Gefahr. Es freut uns Ihnen außerdem noch sagen zu können, daß die besten Männer der Stadt fest entschlossen sind, den commerciellen Verkehr aufrecht zu erhalten und alle Zahlungen per Banco fortzusetzen. Das Bureau derselben ist in fortwährender Thätigkeit; das abgebrannte Stämpelbureau ist ebenfalls wieder constituirt und so werden wir mit Gottes Hilfe fortfahren, unsere Schuldigkeit zu thun. Als höchst erfreulich müssen wir noch kund thun, daß von den abgebrannten Kaufleuten doch mehre, und namentlich die H. H. Albrecht und Dill, Roth und Schulz, Lorent am Ende und Comp., ihre Bankzahlungen leisteten. Wir bitten um Mittheilung des Obigen an Alle diejenigen, welche sich für Hamburgs Wohlfahrt interessieren. Es ist noch keine Erklärung bekannt geworden.

Hamburg, 7. Mai. (Privatmittheilung.)

Die neue Börse steht noch: dagegen ist ein Theil der großen Bleichen abgebrannt. Gestern Abend hat sich das Feuer auch nach der Johannisstraße und der Umgegend verbreitet, und heute Morgens ergriff es, trotz aller Anstrengungen, den Petriturm und darauf auch die Kirche. Der Thurm fiel glücklicherweise auf den Berg. Das Zuchthaus, und man sagt, auch das Schulgebäude, sind niedergeschossen, und aus ihm und dem Spinnhause sind die Verbrecher nach Altona gebracht. Der Holzdamm wird, glaube ich, durch Smith's Wasserkunst noch erhalten. Auch für die Jacobikirche fürchtet man. Um den Schrecken noch zu vermehren, sind Menschen, vielleicht entsprungene Züchtlinge, aufgegriffen, die in der

Neustadt, Bäcker gang und Bäckerbreitengang Feuer angelegt haben. Es ist indeß noch glücklich gedämpft worden. Allen Hausbewohnern, die noch in ihren Häusern sind, ist angedeutet worden, fortwährend Acht zu geben und des Nachts wechselseitig zu wachen. Patrouillen ziehen durch die Straßen, es darf nicht geraucht werden, und nicht zwei Leute dürfen auf der Straße zusammen reden. Im Wolke herrscht Bewegung, vielleicht wegen einiger Maßregeln, die nicht zeitig genug ergriffen worden sind. Viele Leute haben gar nichts gerettet und es soll jetzt ein Zelt errichtet werden, wo die Obdachlosen eine Zuflucht finden. Von allen Seiten sind Spritzen und Spritzenleute gekommen, und durch Proclamation ist jeder gute Bürger aufgefordert worden, pumpen zu helfen, da die Spritzenleute ermattet sind. Ungefähr sechs bis sieben Hundert Häuser sind niedergebrannt und dem Feuer bis diesen Augenblick noch keine Gränzen gesetzt, wenigstens nach dem Jakobikirchspiel zu.

**N. S. Das Stadthaus und die Bank stehen.**

Hamburg, 7. Mai Abends. (Privatmittheilung.) Die preussische Post war noch nicht nach Altona verlegt. Der Wind wüthete fort, weßwegen an merkthätiges Löschten nicht recht zu denken war. Schrecklich ist die Raubsucht des zahlreichen Gesindels, das der Behörde fast eben so viel Noth als das Feuer verursacht. Ein Bösewicht, der den Hafen in Brand stecken wollte, wurde vom Wolke erschlagen. Die Neustadt hofft man zu retten. Die Jacobikirche ist bis jetzt unverfehrt geblieben. Das Bedürfnis von Zelten für die obdachlosen Bewohner, deren Zahl jetzt wohl 40,000 betrogen mag, macht sich immer mehr geltend.

Hamburg, 7. Mai, Abends 6 Uhr. (Privatmittheilung.) Es sieht besser aus, als diesen Morgen; das Feuer scheint beim Schweinemarkt sich zu stopfen. Die neue Börse ist so wenig verlegt, daß man sich in den Räumen schon wieder aufhalten konnte. Die Commerc-Bibliothek ist erhalten, gleichfalls die in der Börse geretteten Gegenstände. Der gewölbte Keller in der Börsenhalle hat Widerstand geleistet und die Druckmaschinen scheinen unverlegt zu seyn, so daß zu hoffen ist, die Zeitung werde bald wieder in Gang kommen.

Hamburg, 8. Mai, Mittags 1 Uhr. Bereits gestern Mittags hatte der Senat außer dem schon hier anwesenden fremden Militär, noch Mehreres von auswärt's sich erbeten, denn ein schrecklicheres Uebel noch, als das wüthende Element verheerte die

unglückliche Stadt: die entfesselte Volkswuth. Das Gesindel durchzog die Straßen, brannte und stahl, wo es konnte. Die Wacht Häuser waren bereits überfüllt; dabei brannte es in Einem fort, so daß fast die Hälfte von Hamburg schon in Asche lag. Einige dänische und hannoversche Artillerie war beständig mit dem Sprengen der Häuser, die der Brandstätte zunächst liegen, beschäftigt. Am Nachmittage machte das Feuer fortwährend die grausamsten Fortschritte. Die Bergstraße, die Petrikirche, die Paulstraße und Zuchthausstraße, ein großer Theil der großen Bleichen brännten nieder. Der ganze Holzdam, die Steinstraße und das ganze Steinstraßenviertel waren sehr bedroht. Die hohen Bleichen, so wie der Gänsemarkt, der neue Jungfernstieg mit dem ganzen Theater viertel schienen dagegen sicher zu bleiben. Die neue Börse soll inwendig sehr gelitten haben. Schon jetzt gibt es kein einziges Wirthshaus in Hamburg mehr, wo ein den höheren Ständen angehörender Fremder absteigen kann. Das aus Stade, Lübeck, Oldenburg &c. hier eingetroffene Militär ist in voller Thätigkeit. Gegen Abend war das Feuer an der Ecke des Gänsemarkts, alten und neuen Jungfernstieges, theils durch das Sprengen der Häuser, theils durch die geänderte Richtung des Windes, stehen geblieben. Dagegen hatte es, bei dem südwestlichen Winde, gegen den früher verschonten wohlhabendsten Theil der Altstadt, mit Speichern von Waren, die entsetzlichsten Fortschritte gemacht. Die Zuchthausstraße, das Zuchthaus, Werk- und Armenhaus, Spinnhaus, Holzdam, bei dem Drillhause, das Detentionshaus, die Alsterthorstraße, Berg, Paulsstraße, Bergstraße, Kurierstraße, die Domstraße, die St. Petrikirche mit dem höchsten und schönsten Backsteinthurme der Welt, die neuen Schul- und Gymnasiumsgebäude mit der Stadtbibliothek, physikalischen Sammlungen u. s. w., die Schmiedestraße, der Fischmarkt gingen in Flammen auf. Der Sturm aus Südwest war schon am Sonnabend so furchtbar, daß die Flammen des Detentionshauses selbst das Ferdinandsthor in Brand gesetzt hatten. Da alle Gefangenhäuser somit abgebrannt waren, so hatte man am Sonnabend Mittags schon sämtliche Gefangene, zwei und zwei geschlossen, unter militärischer Bedeckung aus der Stadt auf die Schiffe gebracht. Das Simbeckische Haus, der Sitz des Handels- und Niedergerichts, des Stämpelamtes u. s. w. wurde noch erhalten, so wie die wenn gleich schwer beschädigte neue Börse, der gegenüber man die Wassermühlen mit anstoßender Häuserreihe in die Luft gesprengt hatte. Ein Mordbrenner war gehenkt worden, und mehrere mit Pech-

Kränzen Umherschleichenbe verfolgte man. Die Bank hatte ihre Kasse seit Freitag im Stockflethschen Hause in der Dammthorstraße aufgeschlagen und schreibt in ihren Büchern von 10 bis 3 Uhr Vormittags regelmäßig zu und ab. Jedoch nimmt sie keine Silberdepositen an, noch gibt sie fürs erste dergleichen heraus. Kein Bäcker backt, und man fürchtet daher für die vervielfachte Bevölkerung St. Georgs eine Hungersnoth. Allen Schiffen ist schon vorgestern vom Senate anbefohlen worden, den Hafen zu verlassen und sich in den breiten Strom der Elbe zu legen. Mit der Dunkelheit steigerte sich die Verwirrung und der größte Theil des Militärs war mit der Verfolgung der Brandstifter beschäftigt. Die Hälfte des St. Petriquartels wurde eingräschert, Holzdam, Rosenstraße und Neudamm standen in Flammen. Von Freiburg und Celle erwartet man hannoversche, von Magdeburg preussische Truppen und von denselben Schutz gegen das Raubgesindel. Mangel an Lebensmitteln wurden bereits fühlbar, da die Bäckereien und Fleischereien zum großen Theile durch das Feuer zerstört sind.“ (West. B.)

### Frankreich.

Algier, 5. Mai. General Bedeau hat zwischen Tlemcen und der Gränze von Marocco ein glänzendes Treffen geliefert, in Folge dessen Abd-el-Kader von seinen maroccanischen Verbündeten und selbst seinen Regulären verlassen, mit seinem Schwager Mustapha-Ben-Icheami und dem vor-maligen Raub von Tlemcen, Ben-Nuna, abermals über die Gränze nach Ushda entwichen ist. Dieser Erfolg macht die Zusendung neuer Verstärkungen überflüssig und der Generalstatthalter, der vor einigen Tagen nach Oran abgereist war, wird deswegen diese Stadt noch nicht verlassen, da seine Gegenwart im Innern nicht mehr nöthig scheint. Bereits hat Mustapha-Ben-Icheami an den von uns in Mascara eingesezten Osman-Bey geschrieben und ihn demüthigt um Erlaubniß gebeten in seine Zaayah (eine Art Capelle) zurückkehren, wo er im Frieden zu leben wünscht. Auch Milud-Schannasch, der berühmte arabische Diplomat, ist mit Osman-Bey in Unterhandlung getreten wegen seiner Unterwerfung. Da muß es also um den Emir wohl schlecht stehen, denn die Diplomaten sind ja wie die Ratten, die ein Haus oder ein Schiff verlassen, wenn es dem Untergang nahe ist. General Lamoriciere ist nach einer Unterredung mit Dugeaud nach Mascara zurückgekehrt; es gilt jetzt die Zwangung des kleinen Nestes der Haschem und damit die Beruhigung der ganzen Westprovinz. Zu dem Ende wird er mit der Division von Mostaga-

nem zusammen operiren. Seinerseits entwickelt Osman-Bey mit seinen Arabern allein große Thätigkeit, durchstreift das Land gegen Milianah zu und, wie es scheint, wird er überall gut aufgenommen, der unermüdlige Changanier aber hat gegen die feindlichen Stämme im Westen der Metidscha wieder einen jener kühnen Schläge ausgeführt, die ihm stets gelingen. Der Durchzug der Verproviantirungscolonnen auf dem Weg nach Milianah hatte die Hadshuten und einige andere Stämme genöthigt ihre Duar zu räumen und sich in die Gebirge der Beni-Messaud und der Beni-Salah hinter Blida zu flüchten. Allein dort hatten sie sich völlig sicher geglaubt, als Changanier mit einigen leichten Truppen plötzlich einen Abstecher machte und unversehens über sie herfiel, ihnen 400 Gefangene und 7000 Stück Vieh abnahm. So wird also auch in Mittelalgerien Abd-el-Kaders Macht bald vollends vernichtet seyn, wie sie es im Westen schon ist. Im Osten ist sie es ohnehin und wer dort sich noch nicht unterworfen hat, gehorcht auch dem Emir nicht.

Die Allgemeine Zeitung vom 13. d. M. enthält folgenden Corresp. Bericht aus Paris 9. Mai. Statt einer heitern Kunde über das gestern zu Versailles gefeierte Fest der großen Wasser, habe ich Ihnen leider eine unerhörte Schreckensbotschaft mitzutheilen, welche gestern Abend schon ganz Paris in Bestürzung setzte und heute, ihren fürchterlichen Einzelheiten nach bekannt geworden, nur um so allgemeiner und tiefer Eindruck macht. In den Cafes hieß es gestern Abend, es sey ein Unfall auf der Eisenbahn von Paris nach Versailles, linkes Ufer, passiert; Niemand wußte Genaueres, viele begaben sich in den Bahnhof vor der Barrière du Maine, der verschlossen und von Militär besetzt gefunden ward. Verwirrte Gerüchte kreuzten einander, widersprechend alle, keines die Wahrheit erreichend. Heute früh stellt sich diese aus gesammelten mündlichen Nachrichten und Zeitungsartikeln ungefähr folgendergestalt heraus: Der Convoi von halb 6 Uhr Abends, welcher von Versailles nach Paris zurückkehrte, der erste nach dem Ende des prächtigen Schauspiels draußen, war begreiflicher Weise ungemein stark benugt. Drei Locomotiven zogen eine lange Reihe von Wagen. Kurz nach dem Aufenthalt an der Zwischenstation Bellevue, unweit Meudon, steht die eine Locomotive, Mathieu Murray, Maschine mit vier Rädern, plötzlich stille; eine Ase war gebrochen. Die zweite Locomotive im Laufe begriffen, überstürzt den Mathieu Murray, schleudert den Heizer hoch in die Luft, zerbricht das Werk, Flammen und Kohlen, fieden-

siebendes Wasser und Dampf überschwemmen die Schienen, die Bahn, den Wagenzug, und dieser, mit dämonischer Kraft seinem fürchterlichen Schicksal zugesleudert, fährt erschüttert, schwankend, pfeilschnell und mit offenen Augen, mitten in die Verwüstung hinein. Die Wagen, neu angestrichen und lackirt, fangen wie Stroh Feuer von unten auf; ein Nu, so lodern die drei ersten hell empor. Die Unglücklichen drinnen können sich nicht einmal retten; die Thüren sind, wie überall an den Eisenbahnfuhrwerken, verschlossen, nur die Conducteurs besitzen die Schlüssel und von diesen, drei an der Zahl, ist bis auf die heutige Stunde nur einer sichtbar geworden. Die Leichname mit Zangen aus der zwei Stunden lang weiterstessenden Blut herausgerissen, zum größten Theil unkenntliche, versengte Gebeine, wurden nach Paris geschafft, um im Wartsaal des Bahnhofes niedergelegt zu werden. Unmöglich, sie zu erkennen, unmöglich selbst zu zählen. Gestern hieß es sieben bis fünfzehn, heute über zwanzig oder dreißig; die Verwundeten auf 150 angegeben ließen sich theils in Meudon unterbringen, theils nach Paris in ihre Wohnungen und ins Nekerhospital schaffen; alle Bauernwagen in und um Meudon waren in Bewegung, bedeckt mit diesen Unglücklichen. Sieben Waggons sind ganz verbrannt oder zerbrochen. Augenzeugen, durch ein Wunder gerettet, wissen wenig und nichts von dem Vorgang zu berichten, der entsetzliche Stoß hatte sie betäubt und als sie den von den Schienen geworfenen Wagen entrannen, war die sie umgebende Scene so über allen Ausdruck kläglich und schrecklich, daß diese sie nicht zu sich selbst zubringen vermochte.

### C h i n a.

Die Allgemeine Zeitung vom 13. Mai enthält Folgendes: (Nachträglich.) Nach Berichten aus Ning po vom 4. Jänner war es bis dahin den Engländern nicht gelungen, in Ning po eine Contribution zu erheben, obgleich sie es auf verschiedene Weise, durch Bälle u. versuchte hatten. Die Chinesen waren immer ausgewichen. Die Unterhandlungen darüber leitet der deutsche Missionär Gungloff, welcher der Expedition als Dolmetscher dient und zugleich der Polizei in Ning po vorsteht. Die Chinesen verfahren mit größter Strenge gegen jeden, welcher der Verbindung mit den Engländern verdächtig ist. Ein Engländer schreibt aus Ning po: „Ein nach Hang tshen fu mit einem Schreiben abgesandter Bote wurde erdroßelt und 65 der vornehmsten Kaufleute von Ning po sind ermordet wor-

den, weil sie in verrätherischen Verbindungen mit den Barbaren standen. Der Leichnam des Capitäns Stead, welcher im vorigen Jahr grausam ermordet wurde, war den Soldaten als Zielscheibe preisgegeben worden und einem Schiffsjungen von einer Brigg, der in ihre Hände fiel, rissen sie das Fleisch von den Armen. Die Köpfe der Ermordeten waren über das Thor von Shin hae gesteckt, das jetzt gleichfalls in den Händen der Engländer sich befindet. Der tatarische General, welcher sich nach der Einnahme dieser Stadt ertränkte, hatte zu diesen Grausamkeiten den Befehl gegeben. Aus Hang tshen fu vernehmen wir, daß der Pöbel gegen die Chinesischen Truppen sich empört und den Schatz geplündert hatte, der 80,000 Pf. enthielt — ein tüchtig Loch in unser Prisenfeld. Die letzte Hofzeitung benachrichtigt die Bewohner der „Blume der Mitte,“ daß die englischen Räuber zu Emoy geschlagen wurden und nun zu Ning po eingeschlossen sind, wie Fische in einem Netze, um vernichtet zu werden nach dem Belieben Sr. himmlischen Majestät. Wir werden in diesem Bericht Räuber und Abschäum der Erde genannt, scheinen also in der Gunst bei Hof schlechte Fortschritte zu machen. Gegenwärtig sind wir müßig, aus Mangel an Truppen und Dampfbooten. Im April werden Verstärkungen erwartet, alsdann wird die große Bewegung gegen die Hauptstadt Statt finden. An einen Volksaufstand zu unsern Gunsten glaube ich nicht. Die Chinesen waren zu lange an Unterwürfigkeit und Frieden gewöhnt; sie starren und lachen uns an; manche verlassen nicht einmal ihre Läden, um uns zu sehen — ein Wunder in China. Leute wie diese erlangen nicht so schnell Thatkraft. So wenig hat der Einzelne mit der Regierung zu thun, so streng ist er von den Mandarinen geformt, daß wir von ihm keine Hilfe zu Beendigung dieses Opiumkriegs erwarten dürfen. Wenn wir Peking nehmen, wird der Kaiser über die Mauer hüpfen und zurückkehren wenn wir abmarschiren. Ich sehe von diesem Stand der Dinge kein Ende ab. Wir waren außer Stand, auch nur einer Person von Bedeutung habhaft zu werden, ebenso wenig können wir Nachrichten einziehen oder Spione finden. Zudem ist es eine abgeschmackte Thorheit, ein Reich wie dieses mit einer Handvoll Menschen anzugreifen.“ Die Times hat weit bessere Hoffnung von dem Marsch gegen Peking; sie scheint zu glauben, der Herrscher des Reichs der Mitte werde dort die Barbaren erwarten. — Der Opiumhandel wird unter dem Schutz der englischen Kanonen so schwunghaft betrieben, daß der Gewinn daraus der ostindischen Compagnie wenigstens die Hälfte von den Kosten des Zugs gegen China zahlen wird. (Allg. Z.)

Verleger: Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr.

(Zur Laib. Zeitung v. 21. Mai 1842.)

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 14. Mai 1842.

	Mittelpreis.										
Staatsschuldverschreibung zu 5 pCt. (in C.M.) 108 7/16											
Darl. mit Verlos. v. J. 1839 für 250 fl. (in C.M.) 277 13/16											
Detto docto v. J. 1839 „ 50 fl. (in C.M.) 55 5/16											
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 pCt. (in C.M.) 65 1/2											
Detto docto docto „ 2 „ (in C.M.) 54 1/2											
Obligat. der allgem. und Ungar. Hofkammer, der älttern lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua angenommenen Ansehen	<table border="0"> <tr> <td>zu 3 v. H.</td> <td>—</td> </tr> <tr> <td>zu 2 1/2 v. H.</td> <td>65 1/4</td> </tr> <tr> <td>zu 2 1/4 v. H.</td> <td>—</td> </tr> <tr> <td>zu 2 v. H.</td> <td>—</td> </tr> <tr> <td>zu 1 3/4 v. H.</td> <td>—</td> </tr> </table>	zu 3 v. H.	—	zu 2 1/2 v. H.	65 1/4	zu 2 1/4 v. H.	—	zu 2 v. H.	—	zu 1 3/4 v. H.	—
zu 3 v. H.	—										
zu 2 1/2 v. H.	65 1/4										
zu 2 1/4 v. H.	—										
zu 2 v. H.	—										
zu 1 3/4 v. H.	—										
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C. M.	770 fl. in C. M.										

## K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 14. Mai 1842:

1. 16. 32. 8. 49.

Die nächste Ziehung wird am 25. Mai 1842 in Triest gehalten werden.

## Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten  
Vom 12. bis 20. Mai 1842.

Fräulein Josephine Zinner, Großhändlerstochter, von Triest nach Wien. — Hr. Adolph Ulich, Handelsmann, mit Familie, von Triest nach Wien. — Hr. Alfred Philipp Reyer, Handelsmann, mit Familie, von Triest nach Grätz. — Hr. Ignaz Edler v. Kleinmayr, Hausbesitzer, sammt Fräulein Tochter, nach Wien. — Hr. Martin Susmann, Kaufmann, von Wien nach Triest. — Hr. Gustav Meisbach, Kaufmann, von Wien nach Triest. — Hr. Heinrich Friedrich Hengstmann, Kaufmann, von Wien nach Triest. — Hr. Johann Bapt. Kregatz, Kaufmann, von Görz nach Wien. — Hr. Isidor Graf v. Montbel, von Triest nach Wien. — Hr. Moriz Blagatinscheg Edler v. Kaiserfeld, Privater, mit Familie, von Grätz nach Triest. — Hr. Christoph Rogler, Baumwollenfabrikant, von Triest nach Klagenfurt. — Hr. Heinrich Schnabel, Papierfabrikant, mit Familie, von Wien nach Triest. — Hr. Klemens Knechtel, Handelsmann, von Grätz nach Triest. — Hr. Ladislaus Bedekovich v. Komere, k. k. Lieutenant, von Mailand nach Dittobaz. — Hr. William Molline, Fabriksbesitzer, nach Triest. — Hr. Heinrich Krauseneck, Fabriksdirector, nach Triest. — Hr. Emanuel Hempel, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Paul Hanton, russischer Consular-Agent zu Barnabat, von Triest nach Wien. — Hr. Ferdinand v. Jützstein, Handelsmann, von Triest nach Klagenfurt. — Hr. Sabbas Jütz de Kis-zortenez, ungarischer Grundherr, von Ugram nach Triest. — Hr. Alexander Szervisky de Török-Kanisza, ungar. Gerichtstafel-Affessor, von Ugram nach Triest. — Hr. Aron Popovits, Handelsmann, von Ugram nach Triest. — Hr. Franz Edler v. Grünfeld, k. k. Oberlieutenant, von Grätz nach Verona. — Hr. Theodor Graf v. Risch, Gutsbesitzer, von

Triest nach Wien. — Hr. Jacob Hotschevar, k. k. Rath, sammt Frau Gemahlinn, und Frau Louise Wilhelm, von Wien nach Triest. — Hr. Eduard Trigler, Herrschaftsinhaber, nach St. Peter bei Bili. — Hr. Leopold Ritter v. Eschabuschnigg, Landtschaftssecretär, von Klagenfurt nach Triest. — Hr. Carl Gappi, k. k. Cassaofficial, von Wien nach Triest.

## Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 12. Mai 1842.

Herr Joseph Tesenko, k. k. Lederer-Meister und Realitätenbesitzer, alt 72 Jahre, in der Stadt Nr. 161, an der Abzehrung.

Den 13. Dem Lorenz Romani, Tagelöhner, sein Weib Ursula, alt 60 Jahre, in der Tirmau Vorstadt Nr. 55, an der Lungenlähmung. — Der selbigen Catharina M., Inwohners Tochter, ihr Kind Johanna, alt 7 Tage, im Civil-Spital Nr. 1, an Schwäche, in Folge der Frühgeburt.

Den 16. Anton Poussa, Schneidergeselle, alt 23 Jahre, im Hühnerdorfe Nr. 21, ist durch den Blitzstrahl verunglückt, und wurde gerichtlich beschaut.

Den 17. Frau Ursula Forstner, bürgl. Schuhmachermeisters Witwe, alt 86 Jahre, in der Stadt Nr. 257, an Altersschwäche.

Den 18. Johann Vincenz Bogathen, Sträfling, alt 38 Jahre, am Kastellberge Nr. 57, an der Lungenlähmung.

## Literarische Anzeigen.

3. 771. (1)

Bei **Georg Zercher**, Buchhändler in Laibach, ist neu zu haben:

Der

## Ruf des Evangeliums.

Ein vollständiger  
Jahrgang von Predigten  
über

die sämmtlichen Evangelien des katholischen  
Kirchenjahres  
von

**J. M. Dürr.**

3 Thaler. 8. Regensburg. 1842. br. 3 fl. 18 kr.

Die

apostolische Vollmacht

des Papstes

in

Glaubens-Entscheidungen.

Von

**P. Frz. Kad. Weninger.**

gr. 8. Innsbruck. 1841. br. 1 fl. 40 kr.